



U n d i e

B ü r g e r s c h a f t

z u

L a n d s h u t

ü b e r

E r r i c h t u n g e i n e s K r a n k e n -
h a u s e s .

L a n d s h u t , 1 8 0 2 .

Druck bey Franz Seraph Hagen, Stadt- und Land-
schaftsbuchdrucker, und Buchhändler.

Schon durch Errichtung des Liebesbundes haben die Einwohner Landshuts die Nothwendigkeit anerkannt, der leidenden Menschheit durch ein ordentliches Krankenhaus unter die Arme zu greiffen; das sogenannte Liebesbundshaus ist der schönste Beweis ihrer biedern Gesinnungen.

Nur war die Anstalt auf Personen und Krankheiten, besonders die hitzigen Krankheiten eingeschränkt; als wenn nicht jeder Kranke und nicht jede Krankheit gleichen Anspruch auf die Unterstützung und Hülfe seiner Mitmenschen hätte!

Wie willkommen muß es demnach allen Einwohnern Landshuts seyn, wenn ein Krankenhaus errichtet werden kann, worin alle Kranke ohne Rücksicht auf Personen oder Krankheiten Unterkunft und Heilung finden! wenn die Aufnahme in das Spital nicht mehr als Gnade gesucht werden darf! wenn die Medicin und Chirurgie vereint jeden Hülfebedürftigen

Heilen! wenn Reinlichkeit, Ordnung, sorgfältige
Bart und gute Kost dem Kranken seine Genesung
verschaffen! — Wie glücklich muß sich jeder Ein-
wohner Landshuts schätzen, wenn er nach dem Ver-
hältniß in hiesiger Stadt jenes besitzt, was das
große Bürgerspital in Wien, die vielen Kranken-
anstalten in München, das Juliuspital zu Würzburg
und das Ludwigspital in Bamberg sind!

Ein solches Krankenhaus zu errichten, ist die
weife Absicht eures gütigen Landesvaters, schätzbare
Bürger Landshuts! und nur vereint mit dieser Ab-
sicht soll der eben so wichtige Zweck werden, am
Krankenbette unter Leitung heldenkender und erfahrener
Aerzte und Wundärzte junge Männer in ihrem Fache
vollkommen zu machen, sie durch geschickte Leitung
schon als gebildete Aerzte von der Universität zu ent-
lassen.

Mißverstand wäre es, theure Mitbürger!, wenn
man euch bereden wollte, die Bürgerschaft sollte das
Spital verlihren, die Universität wolle es an sich ziehen;
vielmehr macht die Universität Aufopferungen, indem sie
die Kranken durch Professoren der Medicin und Chirurgie

unentgeltlich besorgen läßt, in der Zukunft so die Besoldungen für Aerzte erspart werden — indem sie die ersten nothwendigen Baureparaturen befreit — indem sie in der Zukunft dem Krankenhaus eine jährliche bedeutende Unterstützung angeeignet zu haben bereit ist.

Der Universität soll das Krankenhaus nicht einverleibt, die Stiftung nicht verändert, den Kranken und Nothleidenden nichts entzogen werden, nur von Professoren soll in dem Krankenhause, das sie unentgeltlich besorgen, jungen Aerzten zugleich Unterricht am Krankenbette gegeben werden. Das Krankenhaus soll es in der That, nicht blos dem Namen nach seyn, die Kranke sollen ohne Einschränkung freundliche Aufnahme finden, es soll am Krankenhause gar nichts verändert werden, als daß es besser, daß es alles für seinen Zweck werde.

Nur fodert eine Anstalt, worin täglich 12 theils medicinische, theils chirurgische Krankenbetten besetzt sind, einen beträchtlichen Kostenaufwand. Schon bis jetzt kostete das Krankenhaus alle Jahre gegen 4500 fl. — fragt euch insgesammt, schätzbare Bürger, ob dasje-

rige, was dafür geleistet wurde, im Verhältnisse mit dem steht, was um 8000 fl. geleistet werden soll. Sagt, waren täglich 6 Krankenbetten besetzt? — Oder kann Landshut mehr rechnen, als — einen Tag in den andern — täglich 12 Kranke? — Ist es also möglich, daß auch nur ein einziger Kranker keine Hilfe im Krankenhaus finde?

Selbst diese 8000 fl. können sehr leicht ausgemittelt werden. — Viertausend Gulden hat die Cumulativ-Almosencommission alle Jahre den Kranken zufließen lassen — sie denkt zu edel, als daß sie davon der leidenden Menschheit etwas entziehen könnte — Es fehlen also nur noch 4000 fl. Da nun nach Ausweis der Rechnungen vom Jahre 1790 sechs Stiftungen, die für Arme und Kranke bestimmt sind, von ihren Einkünften jährlich 16584 fl. ausgegeben haben, wovon nur 9578 fl. zu fundationsmäßigen Zwecken verwendet wurden, folglich 7006 fl. anderswohin, als wohin die Foundationen zwecken, fließen, so darf nur an diesen 7006 fl. eine zweckmäßige Verbesserung geschehen, und die jährlichen Bedürfnisse des Krankenhauses sind hinreichend gedeckt. Könnten nun die beträchtlichen Ueberschüsse der Stiftungen, welche

den 6 genannten schon im Jahre 1790 die Summe von 64066 fl. betragen, beygetrieben werden, so konnte vom Betrage dieser zu Kapital angeschlagenen Außenstände der Krankenanstalt jede erwünschliche Vollkommenheit gegeben werden.

Aus dieser vorläufigen, zum Theil aktenmäßigen Darstellung der Sache wird die Bürgerschaft in Landshut einsehen, daß weder sie, noch die Stiftungen durch die bevorstehende Einrichtung eines Krankenhauses etwas verlieren, daß die Universität von den Wohlthätigkeitsanstalten der hiesigen Stadt nichts an sich ziehen will, daß die bevorstehende Verbesserung nur das Beste der öffentlichen Anstalten vermehren solle, und daß von der Universität jeder Eigennuß ganz entfernt sey, da sie sich mit Verwaltung der Stiftungen auf keine Weise abgeben kann, jährliche öffentliche Rechenschaft über die Verwendung, welche die Bürgerschaft mit Recht von allen Wohlthätigkeitsanstalten wünscht, soll ihren Wunsch wenigstens bey dem Krankenhause befriedigen.
Landshut den 28. May 1802.

Churfürstl. Universität.

N. T. Gönner, Rector.

Lt. Lichtenstern, Univers. Notar.